

Württembergische Kriegsausstellung Stuttgart 1916.

Entwurf: Johann Vincenz Cissarz

Druck: Singer, M.

1916

94 x 71 cm

2.6/27

Wie in vielen anderen deutschen Städten fand auch in Stuttgart im Ersten Weltkrieg eine sog. „Kriegsausstellung“ statt. Die Ausstellung öffnete am 25. Mai 1916 ihre Pforten und war bis zum September 1916 im Stadtgarten zu sehen. Sie stand unter der Schirmherrschaft des württembergischen Königs Wilhelms II. und seiner Frau und wurde vom Württembergischen Landesverein des Roten Kreuzes zusammen mit dem Königlich Württembergischen Kriegsministerium veranstaltet. Wie in der Württemberger Zeitung zu lesen war, bestand die Aufgabe der Ausstellung darin, „eine Darstellung von den Leistungen und Erfolgen unserer Streitmacht draußen im Feld und von der Arbeit in der Heimat zu geben, um damit zugleich neue Geldmittel zu gewinnen.“ (Württembergische Zeitung, Nr. 104, 5.5.1916). Die Eintrittsgelder flossen sämtlich dem Roten Kreuz zu. Die Ausstellung sollte die Verbindung zwischen Front und Heimat stärken und zum gemeinsamen Durchhalten animieren, wie der Präsident des Württembergischen Landesverein vom Roten Kreuz, Dr. v. Geyer, in seiner Eröffnungsrede hervorhob: „So hoffen wir, daß unsere Ausstellung zwischen unseren Tapferen draußen und der Heimat ein weiteres Bindeglied bilden und alle aufrecht erhalten wird in dem gemeinsamen unerschütterlichen Entschluß: Durchhalten bis zum siegreichen Ende!“ (Württembergische Zeitung, Nr. 122, 26.5.1916)

Das Plakat zur Ausstellung schuf der Stuttgarter Professor Johann Vincenz Cissarz (1873-1942). Die Süddeutsche Zeitung beschrieb dieses Plakat folgendermaßen: „Das Plakat für die Würt[tembergische] Kriegsausstellung prangt seit heute an den Anschlagssäulen. Es ist von Professor Cissarz hier entworfen und darf in seiner Gesamtwirkung als äußerst wirkungsvoll bezeichnet werden. Das deutsche Schwert, auf dem der Adler sitzt, verkörpert die deutsche Wehrkraft. In ihrem Schutz gedeihen die beiden Grundpfeiler des deutschen Staatswesens, die Landwirtschaft (durch ackernden Bauersmann dargestellt) und die Industrie (vergl. die rauchenden Schornsteine der Fabriken). Das deutsche Schwert ist umloht von der Feuerglut des Krieges, hält aber zugleich die Kriegsflagge fern von der Heimat. Das ist kurz der Sinn des in vornehmer, aber wirksamer Farbengebung zusammengesetzten Plakats, das geeignet ist, die Aufmerksamkeit aller Vorübergehenden auf sich zu lenken.“ (Süddeutsche Zeitung, Nr. 135, 17.5.1916, Zweites Blatt, S. 2.) Insgesamt verband die Darstellung auf dem Plakat also die Tätigkeiten der Heimat mit den Aktionen an der Front, auf die in der Darstellung des Schwertes aber nur angespielt wurde.

Wie die anderen Kriegsausstellungen präsentierte die Stuttgarter Ausstellung Beutestücke, die von offiziellen Stellen zur Verfügung gestellt wurden und die Kriegserfolge der deutschen Truppen sichtbar machen sollten. Dazu gehörten zum Beispiel Geschütze und Militärfahrzeuge, wobei zumeist unbrauchbares Kriegsgerät gezeigt wurde. Großen Raum nahm auch die Aufstellung uniformierter Puppen ein, die die „Feinde“ mit den als „typisch“ angesehenen Merkmalen wiedergaben. Daneben gab es auch Figurengruppen, die österreichisch-ungarische Truppen nachbildeten und Gruppen, die die betroffene Zivilbevölkerung, wie zum Beispiel Flüchtlinge, in typischen Situationen darstellten.

Eine besondere Abteilung, die die Königliche Hofbibliothek zusammengestellt hatte, war der Kriegsliteratur und der Kriegsgraphik gewidmet. In der Abteilung für Verwundetenfürsorge wurden die grauenhaften Kriegsverletzungen verharmlosend und als zumeist heilbar dargestellt. Ein besonderer Anziehungspunkt der Ausstellung war sicherlich die Schützengrabenanlage in einem Teil des Stadtgartens. Die Württemberger Zeitung beschrieb auch diesen Teil der Ausstellung ausführlich: „Ein Gang durch die mit Holzrösten belegten Gräben führt am Verbandsraume vorbei durch den zweckmäßig und so heimelig wie möglich ausgestatteten Mannschaftsunterstand, der natürlich ‚Villa Hindenburg‘ heißt, zum Unterstand der Offiziere, der als ‚Hotel Kronprinz‘ sich ganz behaglich anläßt, und zugleich durch ein Periskop einen Ausblick zum Feind gewährt.“

Die Ausstellung wurde mit großem Aufwand gestaltet, sie sollte der Heimat die Überlegenheit der deutschen Kriegführung anschaulich machen und präsentierte allgemein ein geschöntes Bild der Kriegshandlungen, das gleichzeitig auch zur Beruhigung der Bevölkerung in der Heimat beitragen sollte.

Hans-Christian Pust



Beil, Christine: Der ausgestellte Krieg. Präsentationen des Ersten Weltkriegs 1914 – 1939. Tübingen 2004 (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen; 97)

Lange, Britta: Einen Krieg ausstellen: die „Deutsche Kriegsausstellung“ 1916 in Berlin. Berlin 2003.